

Fräulein Gustl

oder

Ich muss auf die Uhr schau'n

Natalie Eva Ofenböck und Nino Ernst Mandl
lesen einander Schnitzler vor

Ein (Hör-)Buch



Fräulein Gustl
oder
Ich muss auf die Uhr schau'n

Natalie Eva Ofenböck, Nino Ernst Mandl
&
Schnitzlerband

Ein (Hör-)Buch



Illustrationen, Layout & Satz: Natalie Eva Ofenböck, Wien
Druck: Druckerei Theiss GmbH, St. Stefan i. Lavanttal
CD: Digital Technologies Prod. GmbH, Feldkirchen

Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung des Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Kopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung der Rechteinhaber untersagt.

Die Edition Meerauge ist ein Imprint des Verlags Johannes Heyn
© Schnitzlerband & Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt 2012
Printed in Austria
ISBN 978-3-7084-0484-4

Mit freundlicher Unterstützung von



Inhalt

1. Beginn	S. 6
2. In der Oper	S. 7
3. Was für ein wundervoller Abend	S. 8
4. Eigentlich merkwürdig	S. 9
5. Es ist zum weinen schön	S. 10
6. Noch immer nicht aus	S. 11
7. Um Gottes Willen	S. 13
8. Papa und der Baron	S. 15
9. Dreißigtausend Gulden	S. 16
10. Die geborenen Mörder	S. 19
11. Im Prater	S. 23
12. Sterben muss ich	S. 24
13. Du verstehst mich	S. 29
14. Einen Krieg	S. 30
15. Herzklopfen und Kaltblütigkeit	S. 36
16. Das wichtigste ist kaltes Blut	S. 40
17. Ende	S. 42

Beginn

Nino: Du willst wirklich nicht mehr weiterspielen, Else. Nein, Paul, ich kann nicht mehr. Adieu. Auf Wiedersehen, gnädige Frau. Aber Else, sagen Sie mir doch: Frau Cissy. Oder lieber noch: Cissy, ganz einfach. Auf Wiedersehen, Frau Cissy. Aber warum gehen Sie denn schon, Else. Es sind noch volle zwei Stunden zum Dinner. Spielen Sie nur Ihr Single mit Paul, Frau Cissy mit mir ist's doch heut' wahrhaftig kein Vergnügen. Lassen Sie sie, gnädige Frau, sie hat heut' ihren ungnädigen Tag. Steht dir übrigens ausgezeichnet zu Gesicht, das Ungnädigsein, Else.

Natalie: Wer hat mir denn geholfen. Ah der da. Dem muss ich ein Sechserl geben. So. Aber was ist denn das. Ist es denn wirklich gescheh'n. Hat wirklich einer so zu mir geredet. Hat mir wirklich einer dummer Bub gesagt. Und ich hab ihn nicht auf der Stelle zusammengehauen. Aber ich hab ja nicht können. Er hat ja eine Faust gehabt wie Eisen. Ich bin ja dagestanden wie angenagelt. Nein, ich muss den Verstand verloren gehabt haben. Sonst hätt' ich mit der anderen Hand. Aber da hätt' er ja meinen Säbel herausgezogen und zerbrochen, und aus wär's gewesen. Alles wär' aus gewesen.



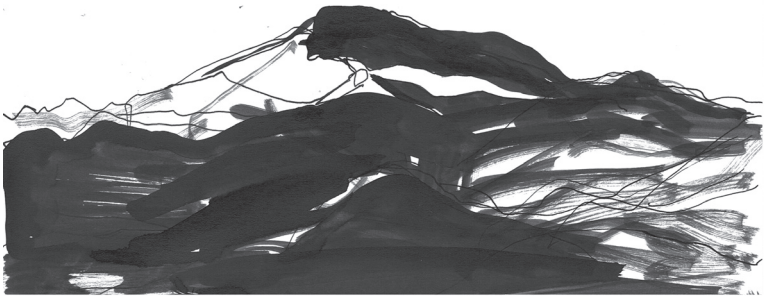
In der Oper

Wie lang' wird denn das noch dauern. Ich muss auf die Uhr schauen. Schickt sich wahrscheinlich nicht in einem so ernstern Konzert. Aber wer sieht's denn. Wenn's einer sieht, so passt er geradeso wenig auf, wie ich, und vor dem brauch' ich mich nicht zu genieren. Erst viertel auf zehn. Mir kommt vor, ich sitz' schon seit drei Stunden in dem Konzert. Ich bin's halt nicht gewohnt. Was ist es denn eigentlich. Ich muss das Programm anschauen. Ja, richtig: Oratorium. Ich hab' gemeint: Messe. Solche Sachen gehören doch nur in die Kirche. Die Kirche hat auch das Gute, dass man jeden Augenblick fortgehen kann. Wenn ich wenigstens einen Ecksitz hätt'. Also Geduld, Geduld. Auch Oratorien nehmen ein End'. Vielleicht ist es sehr schön, und ich bin nur nicht in der Laune. Woher sollt' mir auch die Laune kommen. Wenn ich denke, dass ich hergekommen bin, um mich zu zerstreuen. Hätt' ich die Karte lieber dem Benedek geschenkt, dem machen solche Sachen Spaß. Er spielt ja selber Violine. Aber da wär' der Kopetzky beleidigt gewesen. Es war ja sehr lieb von ihm, wenigstens gut gemeint. Ein braver Kerl, der Kopetzky. Der Einzige auf den man sich verlassen kann. Seine Schwester singt ja mit unter denen da oben. Mindestens hundert Jungfrauen, alle schwarz gekleidet. Wie soll ich sie da herausfinden. Weil sie mitsingt, hat er auch das Billett gehabt, der Kopetzky. Warum ist er denn nicht selber gegangen. Sie singen übrigens sehr schön. Es ist sehr erhebend. Sicher. Bravo. Bravo. Ja, applaudieren wir mit. Der neben mir klatscht wie verrückt. Ob's ihm wirklich so gut gefällt. Das Mäd'el drüben in der Loge ist sehr hübsch. Sieht sie mich an oder den Herrn dort mit dem blonden Vollbart. Ah, ein Solo. Wer ist das. Alt: Fräulein Walker, Sopran: Fräulein Michalek. Das ist wahrscheinlich Sopran. Lang' war ich schon nicht in der Oper. In der Oper unterhalt' ich mich immer.

Was für ein wundervoller Abend

Nino: Das war ein ganz guter Abgang. Hoffentlich glauben die Zwei nicht, dass ich eifersüchtig bin. Dass sie was miteinander haben, Cousin Paul und Cissy Mohr, darauf schwör' ich. Nichts auf der Welt ist mir gleichgültiger. Nun wende ich mich noch einmal um und winke ihnen zu. Winke und lächle. Sehe ich nun gnädig aus. Ach Gott, sie spielen schon wieder. Eigentlich spiele ich besser als Cissy Mohr. Und Paul ist auch nicht gerade ein Matador. Aber gut sieht er aus. Mit dem offenen Kragen und dem Bösen-Jungen-Gesicht. Wenn er nur weniger affektiert wäre. Brauchst keine Angst zu haben, Tante Emma.

Was für ein wundervoller Abend. Heut' wär' das richtige Wetter gewesen für die Tour auf die Rosettahütte. Wie herrlich der Cimone in den Himmel ragt. Um fünf Uhr früh wär' man aufgebrochen. Anfangs wär' mir natürlich übel gewesen, wie gewöhnlich. Aber das verliert sich. Nichts köstlicher als das Wandern im Morgengrauen. Der einäugige Amerikaner auf der Rosetta hat ausgesehen wie ein Boxkämpfer. Vielleicht hat ihm beim Boxen wer das Aug' ausgeschlagen. Nach Amerika würd' ich ganz gern heiraten, aber keinen Amerikaner.



Eigentlich merkwürdig

Natalie: Ja, übermorgen bin ich vielleicht schon eine tote Leiche.

Nino: Ich liege nackt auf dem Marmor.

Natalie: Schöne Erinnerungen. Damals beim Grünen Tor.

Nino: Ach ja, damals waren wir noch in besseren Verhältnissen.

Natalie: Unter Mitwirkung des Singvereins. Singverein. Komisch.

Nino: Ich hätt' noch ganz gut ein Set spielen können.

Natalie: Was guckt mich denn der Kerl dort immer an.

Nino: Warum grüßen mich diese zwei jungen Leute.

Natalie: Ich möcht' Ihnen raten, ein etwas weniger freches Gesicht zu machen, sonst stell' ich Sie mir nachher im Foyer. Schaut schon weg. Dass sie alle vor meinem Blick so eine Angst hab'n. Du hast die schönsten Augen, die mir je vorgekommen sind, hat neulich die Steffi gesagt. O Steffi, Steffi, Steffi. Die Steffi ist eigentlich schuld, dass ich dasitz' und mir stundenlang vorlamentieren lassen muss. Ah, diese ewige Abschreiberei von der Steffi geht mir wirklich schon auf die Nerven. Wie schön hätt' der heutige Abend sein können. Ich hätt' große Lust, das Briefel von der Steffi zu lesen. Da hab' ich's ja. Aber wenn ich die Brieftasche herausnehm', frisst mich der Kerl daneben auf.

Nino: Ich glaube, ich kann mich nicht verlieben. Eigentlich merkwürdig. Denn sinnlich bin ich gewiss. Aber auch hochgemut und ungnädig, Gott sei Dank. Mit dreizehn war ich vielleicht das einzige

Eigentlich merkwürdig / Es ist zum Weinen schön

Mal wirklich verliebt. Und wie ich sechzehn war, am Wörthersee.
Ach nein, das war nichts. Wozu nachdenken, ich schreibe ja keine
Memoiren.

Natalie: Aber es ist ganz gut, dass ich mir selber das Ehrenwort gegeben
hab'.

Nino: Es ist zum Weinen schön.

INSTRUMENTAL: Es ist zum Weinen schön.



Noch immer nicht aus

Natalie: Heiß wird's. Noch immer nicht aus. Ah, ich freu' mich so auf die frische Luft.

Nino: Ja, die Wiesen hier sind herrlich. Besonders im Mondenschein von meinem Fenster aus.

Natalie: Eigentlich langweilt man sich dort zum Sterben.

Nino: Guten Abend, Fräulein Else. Küß die Hand, gnädige Frau. Guten Abend, Herr von Dorsday. Vom Tennis, Fräulein Else. Was für ein Scharfblick, Herr von Dorsday. Spotten sie nicht, Else.

Natalie: Na, jetzt wird die Kränkung schon überwunden sein. Achtundzwanzig Jahr', das ist doch nicht so alt.

Nino: Ach, alt, in Marienlyst, da war ein fünfundsechzigjähriger Schwede, der spielte jeden Abend von sechs bis acht Uhr.

Natalie: Siebenunddreißig Jahr' ist sie sicher, und sieht aus. Na, ich hätt' nicht Nein g'sagt. Schad', dass sie mich nicht g'fragt hat.

Nino: Wie tief er sich vorbeugt und was für Augen er macht. Kalbsaugen.

Natalie: Auch schon anderthalb Jahr' her. Wie die Zeit vergeht.

Nino: Ach wie furchtbar, so alt zu sein.

Natalie: Das erste Mal hat's mich doch ein bissl aufgeregt. Nicht, dass ich Angst g'habt hätt'. Aber nervös bin ich gewesen in der Nacht vorher. Freilich, der Oberleutnant Bisanz war ein ernster Gegner.

Noch immer nicht aus

Nino: Aber sympathisch ist er nicht.

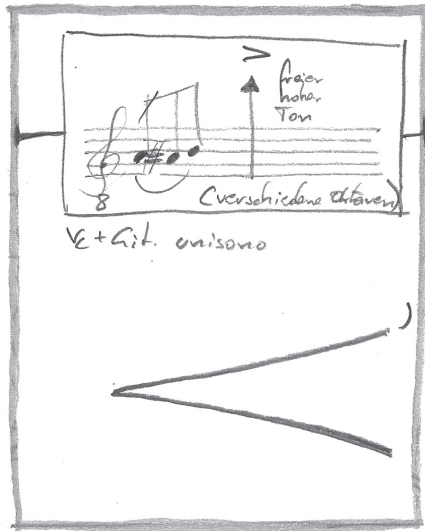
Natalie: Und doch, nichts ist mir g'scheh'n.

Nino: Herr von Dorsday. Dorsday. Sie haben sicher einmal anders geheißen.

Natalie: Freilich. Ob er damals schon so viel können hat.

Nino: Eine hübsche Person. Ein bitteres Los.

Natalie: Gewiss ein Sozialist.



Um Gottes Willen

Nino: Jetzt muss ich mich doch wenigstens verneigen. War das zu tief. Ein Italiener könnte mir gefährlich werden. Schade, dass der schöne Schwarze mit dem Römerkopf schon wieder fort ist. Er sieht aus wie ein Filou. Ach Gott, ich hab' nichts gegen Filous, im Gegenteil. Hübsches Zimmer, Zirbelholz. Dort steht mein jungfräuliches Bett.

Natalie: Mindestens hundert Jungfrauen. Sie singen übrigens sehr schön. Es ist sehr erhebend. Sicher. Bravo. Bravo. Ja, applaudieren wir mit.

Nino: Wirklich unternehmend war eigentlich mir gegenüber noch niemand.

Natalie: Wunderschön ist's g'wesen, werd' ich dem Kopetzky sagen. Werd' ich ihn heut' im Kaffeehaus treffen. Ah, ich hab' gar keine Lust, ins Kaffeehaus zu geh'n. Hab' mich gestern so gegiftet. Hundertsechzig Gulden auf einem Sitz verspielt. Zu dumm. Und wer hat alles gewonnen. Der Ballert, grad' der, der's nicht notwendig hat. Der Ballert ist eigentlich schuld, dass ich in das blöde Konzert hab' geh'n müssen.

Nino: Nein, unanständig war er ganz einfach. Aber schön.

Natalie: Ich bin froh, dass ich ihn nimmer auslassen hab' nach der Bemerkung. Wenn ich dran denk', werd' ich ganz wild. Aber ich hab' mich famos benommen. Der Oberst sagt auch, es war absolut korrekt. Wird mir überhaupt nützen, die Sache. Ich kenn' manche, die den Bur-schen hätten durchschlüpfen lassen. Der Müller sicher, der wär' wieder objektiv gewesen oder so was.

Nino: Dann hat er plötzlich aufgehört. Und seitdem erzählt er mir nichts mehr.

Um Gottes Willen

Natalie: Aber ich war zu wütend.

Nino: Natürlich würde es heißen, ich hätte mich umgebracht aus unglücklicher Liebe oder weil ich in der Hoffnung war. Unglückliche Liebe, ah nein.

Natalie: Sie wird's selber noch nicht gewusst haben. Eigentlich schrecklich, so eine abhängige Existenz. Armes Ding.

Nino: Es handelt sich um eine verhältnismäßig lächerliche Summe. Dreißigtausend Gulden. Lächerlich. Die in drei Tagen herbeigeschafft sein müssen, sonst ist alles verloren.

Natalie: Um Gottes Willen, nur kein Skandal.

Nino: Um Gottes Willen, sie werden sich doch nicht umgebracht haben.

Natalie: Um Gottes Willen, nur kein Skandal.

Papa und der Baron

LIED: Du weißt ja, wie der Baron den Papa hochschätzt, ja geradezu liebt. Ja geradezu liebt. Um Gottes Willen, hab ich geträumt. Du weißt ja, wie der Baron den Papa hochschätzt, ja geradezu liebt. Hat er das wirklich gesagt. Ja geradezu liebt. Du weißt ja, wie der Baron den Papa hochschätzt, ja geradezu liebt. Ich hab's gar nicht gemerkt. Ja geradezu liebt. Du weißt ja, wie der Baron den Papa hochschätzt, ja geradezu liebt.





»Herr Leutnant, wenn Sie das geringste Aufsehen machen, so zieh' ich den Säbel aus der Scheide, zerbrech' ihn und schick' die Stück' an Ihr Regimentskommando. Versteh'n Sie mich, Sie dummer Bub?«

~~Was hat er g'sagt? Mir scheint, ich träum!~~ Red't er wirklich zu mir? Ich sollt' was antworten. Aber der Kerl macht ja Ernst – der zieht wirklich den Säbel heraus. Herrgott – er tut's! ... Ich spür's, er reißt schon d'ran! Was red't er denn? ... Um Gottes willen, nur kein' Skandal – ~~Was red't er denn noch immer?~~ **ZUPFONKEL**

~~»Aber ich will Ihnen die Karriere nicht verderben ...~~ Also, schön brav sein! ... So, hab'n S' keine Angst, 's hat niemand was gehört ... es ist schon alles gut ... so! Und damit keiner glaubt, dass wir uns gestritten haben, werd' ich jetzt sehr freundlich mit Ihnen sein! – ~~Habe die Ehre, Herr Leutnant, hat mich sehr gefreut – habe die Ehre!~~ **25**

~~Um Gottes willen, hab' ich geträumt?~~ Hat er das wirklich gesagt? **26** Wo ist er denn? ... Da geht er ... Ich müsst' ja den Säbel ziehen und ihn zusammenhauen – Um Gottes willen, es hat's doch niemand gehört? ... Nein, er hat ja nur ganz leise geredet, mir ins Ohr ... Warum geh' ich denn nicht hin und hau' ihm den Schädel auseinander? ... Nein, es geht ja nicht, es geht ja nicht ... gleich hätt' ich's tun müssen ... ~~Warum hab' ich's denn nicht gleich gemacht?~~ ... Ich hab's ja nicht können ... er hat ja den Griff nicht auslassen, und er ist zehnmal stärker als ich ... Wenn ich noch ein Wort gesagt hätt', hätt' er mir wirklich den Säbel zerbrochen ... Ich muss ja noch froh sein, dass er nicht laut geredet hat! Wenn's ein Mensch gehört hätt', so müsst' ich mich ja *stante pede* erschießen ... ~~Vielleicht ist es doch ein Traum gewesen~~ ... Warum schaut mich denn der Herr dort an der Säule so an? – Hat der am End' was gehört? ... Ich werd' ihn fragen ... Fragen? – Ich bin ja verrückt! – Wie

~~Wie~~

Fräulein Gustl oder Ich muss auf die Uhr schau'n

Originaltexte

„Fräulein Else“ und „Leutnant Gustl“

von Arthur Schnitzler

Quelle: Fräulein Else/Leutnant Gustl, Anaconda Köln 2007

Textmontage & Stimmen

Natalie Eva Ofenböck

Nino Ernst Mandl

Komposition & Einspielung

Lukas Lauermann, Cello

Raphael Sas, Gitarre

Stefan Sterzinger, Akkordeon

Layout & Illustrationen

Natalie Eva Ofenböck

Musikalische Grafik

Lukas Lauermann

Idee, Cast & Hirtenhund

Stefan Sterzinger

Vielen Dank an Patrick Sischka für die famose Studioarbeit,
Suzie Wong und Sylvia Mattl von der Wienbibliothek sowie
Walter Gröbchen und Charlie Bader für Plan B.

Natalie Eva Ofenböck und Nino Ernst Mandl erkunden Arthur Schnitzler und montieren einzelne Passagen aus „Fräulein Else“ und „Leutnant Gustl“ zu „Fräulein Gustl oder Ich muss auf die Uhr schau'n“.

Natalie Eva Ofenböck liest Leutnant Gustl. Nino Ernst Mandl liest Fräulein Else. Lukas Laueremann, Raphael Sas und Stefan Sterzinger spielen Cello, Gitarre und Akkordeon.

1. Beginn	0:41
2. In der Oper	2:51
3. Was für ein wundervoller Abend	1:30
4. Eigentlich merkwürdig	2:07
5. Es ist zum weinen schön	0:23
6. Noch immer nicht aus	1:55
7. Um Gottes Willen	2:50
8. Papa und der Baron	1:05
9. Dreißigtausend Gulden	3:03
10. Die geborenen Mörder	6:06
11. Im Prater	2:19
12. Sterben muss ich	7:41
13. Du verstehst mich	1:57
14. Einen Krieg	7:50
15. Herzklopfen und Kaltblütigkeit	7:13
16. Das wichtigste ist kaltes Blut	1:17
17. Ende	5:08



ISBN 978-3-7084-0484-4